

SCHICKSAL DER WÖLFIN

DIE WÖLFE VON FOREST GROVE

Clay

ELENA LAWSON

Copyright © 2023 Elena Lawson

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Publikation darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Autorin vervielfältigt, in einem Abfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln übertragen werden, mit Ausnahme von kurzen Zitaten in Rezensionen oder Buchbesprechungen.

Dies ist ein Werk der Fiktion. Charaktere, Begebenheiten und Dialoge sind Produkte der Fantasie der Autorin und nicht als real anzusehen. Jede Ähnlichkeit mit tatsächlichen Ereignissen ist rein zufällig.

CLAY

Das unebene Gelände des Waldes zog unter mir vorbei und verschwamm in Grün- und Brauntönen. Ich war noch nie so schnell gelaufen und war jetzt gut einen halben Kilometer vor Jared und nur ein paar hundert Meter hinter Ryland.

Wir waren nah dran.

Wir suchten sie mittlerweile seit Stunden, waren ihrer Fährte über Land, durch zerklüftete Flussbetten und über steile Felsen gefolgt. Jared hatte recht gehabt. Etwas stimmte nicht. Und ich wollte wetten, dass ihr Arschloch von einem Ex-Freund dafür verantwortlich war.

Nachdem Ryland ihn gewaltsam aus dem Rudel entfernt hatte, hatte er sich verändert. Er war schon immer ein Dreckskerl gewesen, aber seit er keinen Alpha mehr hatte, niemanden, dem er Rechenschaft schuldig war, war er gefährlich. Wenn es stimmte, was Jared sagte, dass Devin Allie schon einmal wehgetan hatte, konnte ich mir gut vorstellen, was für schreckliche Pläne er jetzt mit ihr hatte.

Wenn ich es nur schon früher gewusst hätte ...

Wenn Jared oder Allie es mir gesagt hätten, hätte ich mich um ihn gekümmert, bevor es zu dieser Situation gekommen wäre.

Aber das war wahrscheinlich der Grund, *warum* es mir keiner der beiden gesagt hatte. Sie hatten gewusst, dass ich ihn in Stücke reißen würde. Nach dem, was mit Sam passiert war –

Ich hielt mich davon ab, den Gedanken weiterzuverfolgen. Ich musste einen kühlen Kopf bewahren. Sobald der rote Dunst meiner Wut mir die Sicht vernebelte und ich nur noch Zorn und unbändigen Hass empfand, gab es kein Zurück mehr. An meinen Händen klebte schon genügend Blut und meine Taten bescherten mir schlaflose Nächte ...

Andererseits konnte ich mich nicht dazu durchringen, die Taten, mit denen ich meine Schwester gerächt hatte, aufrichtig zu bereuen. Der Scheißkerl hatte alles davon verdient. Wenn ich müsste, würde ich es wieder tun. Ohne zu zögern.

Schreie gellten durch die Nacht wie Blitze über den Himmel und durchbrachen die Atmosphäre. Es waren Allies Schreie. Und sie gingen mir durch Mark und Bein.

Ein Heulen entrang sich meiner Brust und ich änderte meinen Kurs, wobei ich mit meinen Pfoten die Erde aufwühlte, während ich meine Muskeln bis zum Äußersten strapazierte. Ich folgte den wehmütigen Lauten des Mädchens, das ich völlig falsch eingeschätzt hatte.

Erst hatte ich sie nicht in meinem Haus haben wollen. Hatte mich nicht dafür interessiert, sie kennenzulernen. Hatte es nicht *gewollt*.

Aber sie war nicht die, für die ich sie gehalten hatte. Es hatte nur wenige Tage gedauert, bis Allie mir unter die Haut gegangen war. Und mein Wolf hatte entgegen meinem stillen Protest die Entscheidung für mich getroffen, als Jared das Rudel gebeten hatte, ihm dabei zu helfen, sie zu finden.

Ich hatte nicht Nein sagen können.

Ein weiterer Schrei, diesmal lauter, brachte mich dazu, den Kurs wieder zu ändern. Das Blut schoss durch meine Adern. Ein leises Surren vibrierte in meiner Brust. Es war *schmerzhaft*.

Ich rannte noch schneller und meine Flanken stachen von der Anstrengung. Ich konnte ihre Schreie nicht ertragen. Jeder einzelne war wie der Stich eines Messers, das sich in meiner Brust drehte, sich immer tiefer darin vergrub und mich schließlich durchbohrte.

Und die ganze Zeit über fragte ich mich: Was, wenn Grams recht hatte?

„Behalte sie im Auge“, hatte Grams in ihrer mysteriösen Art gesagt, nachdem Allie an jenem Tag wieder ins Haus gegangen war. Sie sprach immer in Rätseln und ihre Worte

ergaben selten einen Sinn. Das war auch der Grund gewesen, warum Ryland ihr erlaubt hatte, das Rudel zu verlassen.

Er hatte ihr kryptisches Geschwafel nicht ertragen können. Noch weniger, als sie angefangen hatte, ihn in ein schlechtes Licht zu rücken ..., aber was Ryland anging, hatte ich ohnehin meine eigenen Theorien.

Abgesehen von ihrem Geschwätz war sie eine liebenswerte alte Frau. Gelegentlich brachte sie frisch gebackene Kekse vorbei und blieb, um uns wegen der einen oder anderen Sache die Leviten zu lesen. Die leckeren Schokoladenkekse und die zuckersüßen Karamellen waren es jedoch wert, ihre Nörgeleien zu ertragen. Zumindest machten sie es leichter, sie zu ignorieren.

Grams war einer der wenigen Menschen auf dieser Welt, die ich länger als zehn Minuten in meiner Nähe ertragen konnte, ohne dass ich mich an meinem Boxsack abreagieren musste.

Ich hatte eine Augenbraue gehoben und mich über ihre Bemerkung über Allie amüsiert.

„Warum? Ist sie eine Serienmörderin, Grams?“

Ich hatte mir ein Lachen verkneifen müssen. Allie war ungefähr so gefährlich wie eine Feldmaus.

Grams hatte die Stirn gerunzelt. „Nein“, hatte sie dann schlicht geantwortet und mir eine wettergegerbte Hand mittig auf die Brust gelegt. Ich war bei der Berührung zusammengezuckt und mein Kiefer hatte sich angespannt.

Ich mochte es nicht, berührt zu werden.

Mit ihren blinden Augen hatte sie mich betrachtet, als könnte sie damit in meine Seele blicken.

Sie hatte den Kopf geneigt, als würde sie einer unsichtbaren Spur folgen, die von der Stelle, an der ich stand, zu jener Stelle führte, an der Allie kurz davor in der Hütte verschwunden war. Ich hatte erwartet, dass sie wieder in Rätseln sprechen würde, doch dann sagte sie nur einen einzigen Satz und ihre Worte waren alles andere als ein Rätsel, kein bisschen kryptisch. Sie waren unmissverständlich. „Sie ist deine Gefährtin.“

Ich war wie vom Blitz getroffen zurückgewichen und hatte leise geknurrte. „Sie ist kein Shifter“, hatte ich Grams angefaucht und war sofort in die Defensive gegangen.

Wirre Gedanken hatten sich in meinem Kopf überschlagen, um ihre Worte zu widerlegen. *Sie ist nicht ganz klar im Kopf. Sie weiß nicht, wovon sie redet. Es stimmt nicht.*

Habe ich sie überhaupt richtig verstanden?

Grams hatte nur mit den Schultern gezuckt. „Noch nicht“, hatte sie gesagt. „Aber das Schicksal findet immer einen Weg, mein Junge. Du wirst schon sehen.“

Ich hatte spüren können, wie es anfang, wie mein Wolf sich an die Oberfläche hatte drängen wollten, als Reaktion auf meinen beschleunigten Puls und die Wut, die sich wie ein Lauffeuer in meinem Inneren ausgebreitet hatte. Mein Gesicht war rot angelaufen. Ich hatte dagegen angekämpft, mich zu verwandeln, damit Grams es mir erklären konnte, aber ich war nicht in der Lage gewesen, sie darum zu bitten.

„Du irrst dich.“

„Das Schicksal hat sie bereits zu dir geführt.“

Die Wahrheit in ihren Worten hatte mich wie ein Baseballschläger an den Kopf getroffen und ich hatte alle Mühe gehabt, nicht in die Knie zu gehen. Nein. Sie lag falsch. Und ich musste mir diesen Mist nicht anhören. „Du musst jetzt gehen, Grams. Ich werde Jared sagen, dass du hier warst.“

Grams hatte mich amüsiert angesehen und die faltige Haut auf ihrem Gesicht zu einem Grinsen verzogen. „Immer noch so stur wie eh und je, wie ich sehe.“

Ich hatte mit den Zähnen geknirscht.

„Vergiss, was ich gesagt habe“, sagte sie und der Hauch von Herablassung in ihrem Ton hätte fast ausgereicht, um mich aus der Fassung zu bringen. Grams hatte tröstend meinen Arm getätschelt, eine Geste, die mich nur noch wütender gemacht hatte. „Ich habe nicht *immer* recht, weißt du?“

Ich hatte nicht gewartet, um ihr hinterherzusehen, als sie auf demselben Weg im Wald verschwunden war, auf dem sie gekommen war. Ich war bereits an der Rückseite der Hütte gewesen und hatte die Tür zur Werkstatt laut hinter mir zugeknallt. Dann war ich mit geballten Fäusten in die hintere Ecke gestürmt, wo der Boxsack hing und mich dazu aufgefordert hatte, ihn gründlich zu verprügeln.

Sie hat tatsächlich nicht immer recht, redete ich mir jetzt ein, als Allies Duft meine Nase erfüllte und mich in die Gegenwart zurückholte. Der sanfte Duft von Maiglöckchen im Frühling und frischem, grünem Moos ... zusammen mit dem metallischen Geruch ihres Blutes und dem süßlichen Aroma von kaltem Schweiß.

Und ... *Devin*.

Der Gestank seines Wolfes vermischte sich mit ihrem Geruch auf eine Weise, bei der ich unter dem schwarzen Fell meines Wolfes eine Gänsehaut bekam.

Mein Wolf wäre am liebsten stehen geblieben, um die Spur zu untersuchen, um sicherzugehen, dass sich unter all den anderen Dingen, die ich witterte, auch wirklich Blut befand. Aber mein Gefühl sagte mir, dass dafür keine Zeit war. Ich musste mich beeilen.

Töten, fauchte mein Wolf und ich versuchte, ihn im Zaum zu halten, indem ich mir vorstellte, auf wie viele Arten ich ihn leiden lassen würde, sobald ich ihn gefunden hatte. Ja, das war beruhigend.

Ich witterte Ryland einen Augenblick, bevor ich ihn sah, ein dunkelgrauer Fleck, der sich vor einer Reihe von Bäumen entlangbewegte. Ein bösesartiges Knurren ertönte, gefolgt

von einem erstickten Wimmern, und mein Wolf bäumte sich auf und heulte blutdürstig auf. Ich vergaß all meine beruhigenden Folterpläne.

Im nächsten Augenblick verließ ich den dichten Wald und rannte auf eine kleine Lichtung. Ich grub meine Krallen in die Erde, um stehenzubleiben. Es dauerte weniger als eine Sekunde, bis ich verstand, was los war. Ich entdeckte Allie. Sie blutete und ich konnte die Todesangst riechen, die sie verströmte, aber ihre Verletzungen gingen weit tiefer als die dunkelrote, fast violette Wunde an ihrer Schulter, aus der Blut sickerte –, immerhin war sie am Leben. Dann sah ich Ryland, der seinen Kiefer um Devins Kehle geschlungen hatte und ihn drohend anknurrte, während er ihn auf dem Boden fixierte.

Das erbärmliche Schwein wimmerte jämmerlich unter der Kraft meines Alphas. Er roch nach Pisse und sich schnell verflüchtigendem Adrenalin. Ich scharrte mit den Krallen über den Boden und knurrte leise in Rylands Richtung.

Lass ihn los, zischte ich ihm in Gedanken zu. *Komm schon, Ry, ich gebe ihm sogar einen Vorsprung! Lass mich ihn zerfleischen und –*

Clay, mein Name klang wie ein Befehl und ich wehrte mich gegen den Willen meines Alphas und knurrte, als ich versuchte, mich ihm zu widersetzen.

Wären die Dinge anders gelaufen, wäre *ich* jetzt *sein* Alpha. So hätte es sein sollen. Es war mein Geburtsrecht. Und wenn ich es wäre, dann wäre es *meine* Entscheidung, was mit Devin geschehen würde. Aber die Dinge liefen schon sehr lange nicht mehr so, wie ich es wollte. Mein Karma war offensichtlich noch nicht damit fertig, mir regelmäßige Arschritte zu verpassen.

Mein Blick fiel auf Allie, als ich meinen Kopf vor meinem Alpha beugte, und die blanke Angst, die ich in ihren Augen sah, brachte mich zur Vernunft und machte es mir leichter, Rylands Befehl zu akzeptieren.

Ich werde ihn in Stücke reißen, schwor ich mir und rüstete mich. Jeder Muskel in meinem Körper war angespannt und reaktionsbereit, während ich versuchte, die aufsteigende Wut einzudämmen, die mir zum Verhängnis werden würde, wenn ich zuließ, dass sie die Überhand gewann. Ich würde Devin für das, was er ihr angetan hatte, büßen lassen. Daran bestand kein Zweifel. Aber ich würde Allie nicht zwingen, Zeugin des Blutbades zu werden. Sie hatte eindeutig schon genug durchgemacht.

Ich erschauerte bei den Bildern, die mir durch den Kopf huschten. Davon, was er ihr alles angetan haben könnte in den drei Tagen, seit sie verschwunden war.

Mit einem letzten Schnapper in Devins Richtung, der ihn noch lauter winseln ließ, drehte ich mich um, bereit, zu Allie zu gehen. Etwas in meiner Brust lockerte sich und ich wurde ruhiger, jetzt, wo ich meine Entscheidung getroffen hatte. Devin musste nicht sofort für seine Sünden büßen und vielleicht würde die Angst, zu wissen, was auf ihn zukam, meine Rache umso süßer machen.

Bevor ich auch nur einen Schritt in Allies Richtung machen konnte, kam Jared auf die Lichtung gerannt, seine bernsteinfarbenen Augen groß und suchend. Er entdeckte erst Ryland und Devin und dann mit einem leisen Winseln mich, als seine Gedanken in meinen Kopf eindrangen.

Allie, fragte er. *Wo ist Allie?*

Ich warf einen Blick hinter ihn und zu dem hohen Baum, neben dem sie saß, und er wirbelte herum und war in drei Sätzen bei ihr.

Schweren Herzens beobachtete ich, wie sie ihn mit ihren hellgrauen Augen ansah und ihn in seiner Wolfsgestalt erkannte, nur einen Augenblick, bevor er seinen Kopf gegen ihren zierlichen Brustkorb drückte und sie ihre blutverschmierten Finger in seinem dichten, weißen Fell vergrub und sich daran festklammerte, während sie laut zu schluchzen begann.

Mein Herz zog sich beim Klang davon zusammen und ich biss die Zähne zusammen.

Nicht ich war es, den sie in diesem Moment brauchte. Sie brauchte *ihn*.

„Es geht mir gut“, hörte ich sie flüstern, aber ein seltsamer Geruch im Wind ließ meine Nasenflügel sich weiten und meinen Körper erstarren. Ich kannte diesen Geruch.

Er konnte nur eines bedeuten.

Jared bellte und ich hob die Schnauze, um meine Wolfsaugen auf die offene Wunde in Allies Schulter zu richten. Die unverwechselbaren Spuren eines Wolfsbisses hatten ihre Haut dort durchbohrt.

Das Ausmaß dessen, was dieser Biss bedeutete, legte sich wie Blei in meine Adern.

Sie ist deine Gefährtin ...

Grams' Worte geisterten durch meinen Kopf.

Nein.

Nein.

Obwohl ich nichts dringender wollte, als von hier wegzukommen, konnte ich meinen Blick nicht von ihr abwenden. Ich starrte sie weiter an, als würde ich bei einem Zugunglück zusehen, unfähig, es zu verhindern. Das schleifende Quietschen der Bremsen, das Dröhnen des Warnhorns, als der Zug in Hochgeschwindigkeit auf das Hindernis zuraste.

Ich war wie gebannt.

Es würde passieren. Jeden Moment. Und sie hatte keine Ahnung.

Als geborener Wolf konnte ich mich nicht einmal an meinen ersten Shift erinnern. Die Erinnerung an das Schrecklichste und Schmerzhafte, was ich je durchmachen musste, plagte mich nicht. Aber ich hatte die Qualen einer ersten Verwandlung schon einmal miterlebt, und es war nichts, was ich irgendjemandem wünschen würde.

Charity, Harrison und Forrest erreichten die Lichtung, atemlos und schwer hechelnd.

Charity und Forrest sahen sich um und ihre leuchtenden Augen landeten schließlich auf Allie, die immer noch unter Schock stand, während Harrison zu Ryland lief, um ihn abzulösen. Aber ich schenkte ihnen keine Aufmerksamkeit.

Ryland trat neben mich und als Devin unter dem neuen Druck von Harrisons Kiefern aufjaulte, wandte ich mich den beiden gerade lange genug zu, um warnend zu knurren.

Er gehört mir, ließ ich Harrison in Gedanken wissen, bevor ich Rylands langsamen Schritten folgte und mich mit steifen Beinen und einer eiskalten Angst im Nacken Allie näherte. Wir stellten uns neben Jared und waren jetzt nur ein paar Schritte von Allie entfernt.

Der Geruch ihrer Angst war so stechend, dass ich fast würgen musste.

Ich ignorierte den Drang, zu ihr zu gehen. Sie wollte mich in diesem Moment nicht. Dem Blick in ihren feuchten Augen nach zu urteilen, vermutete ich, dass sie nicht einmal mehr Jared wollte. Sie wollte nur noch weg von hier. Weg von uns.

Diese Erkenntnis machte es nur noch schwieriger, zuzusehen.

Jared winselte leise und Allie kam wieder zu sich, ihre Brust hob und senkte sich schwer, während sie die drei Wölfe vor sich betrachtete. „D-Danke“, stammelte sie und ihre Augen huschten zu Devin. In ihrem Blick flackerte eine Emotion auf, die ich nicht benennen konnte. Eine Emotion, die irgendwo zwischen Angst und Verachtung lag. „Ich brauche –“, stotterte sie und ich zwang mich und meinen Wolf, ruhig zu bleiben.

Sie hatte schon genug Angst. Sie musste nicht auch noch meine eigene Angst spüren. Das würde alles nur noch schlimmer machen.

Die Verwandlung erfasste Allie rasend schnell. Sie krümmte sich, als wäre sie ein zusammengeknülltes Stück Papier. Ein erstickter Schrei entwich ihren Lippen, während ihre Fingernägel sich verzweifelt in ihren Bauch bohrten.

Jared winselte wieder und ich sah, wie er versuchte, sich auf sie zuzubewegen, aber ein knappes Knurren von Ryland ließ ihn innehalten und leise weiter winseln.

Ich blendete seine Gedanken in meinem Kopf aus. Ich wollte nicht, dass seine Panik auch von mir Besitz ergriff.

Das ist unsere Schuld.

Ich hätte nicht zulassen dürfen, dass sie blieb. Hätte ich sie gezwungen, zu gehen, wäre das alles nicht passiert. Jetzt war es meine Strafe, ihr dabei zuzusehen, wie sich ihr Körper auf der kalten Erde wand und unnatürlich verdrehte. Ihre gequälten Schreie mit anzuhören. Genauso wie es Jareds Strafe war.

Ihr winziger Körper bebte und zitterte. „B-Bitte“, flehte sie mit gebrochener Stimme, die das bisschen Entschlossenheit, das ich noch besaß, zu zerschlagen drohte.

Zu wissen, dass Devin nur wenige Meter hinter uns lag und *immer noch atmete*, war nicht gerade hilfreich.

Eine Sekunde später keuchte sie laut und ihre Wirbelsäule bäumte sich auf – gewaltsam und schnell – und durch den Schwung wurde sie nach vorn gewirbelt und landete auf dem Bauch. Die Krämpfe in ihrem Körper waren so intensiv, dass sie ihr Gesicht schmerzerfüllt verzerrte und ihre Finger so stark anspannte, dass jede Sehne hervortrat.

Das Brechen des ersten Knochens besiegelte den Beginn ihrer Verwandlung und entlockte ihr einen langen, markerschütternden Schrei. Ihr Körper bebte, als der Rest ihrer Knochen brach und sich neu anordnete. Die Kakophonie knackender und ploppender Geräusche zwang sowohl Jared als auch Ry dazu, die Augen zu schließen. Aber nicht mich. Ich würde hinsehen. Egal, wie schrecklich der Anblick war, der sich mir bot.

Der Klang ihrer Schreie veränderten sich, als die Verwandlung ihren Kehlkopf und kurz darauf auch ihren Mund erfasste.

Wenige Sekunden später war der Spuk vorbei, aber es hätten genauso gut mehrere qualvolle Stunden gewesen sein können, so sehr schmerzte die Stelle in meiner Brust, an der sonst mein Herz ruhig und regelmäßig schlug.

Allie war auf allen vieren, winselte und heulte. Sie sah an sich hinab – auf ihre neue Gestalt – und begann, zurückzuweichen, nicht nur vor uns, sondern auch vor sich selbst.

Ihr Hinterteil stieß gegen einen Baum und sie jaulte auf, wobei sie über ihre eigenen Pfoten stolperte, als sie zur Seite tapste. Ihr Schwanz peitschte hin und her und ich blinzelte einige Male und machte einen zaghaften Schritt auf sie zu. Aber ich hatte mir das nicht nur eingebildet. Sie hatte tatsächlich zwei Schwänze. Sie waren so weiß, als hätte man sie in Bleiche getaucht. Der Rest von ihr war tiefschwarz, bis auf vier weiße Pfoten, die zu ihren weißen Schwänzen passten, und ein silbergraues Band, das sich wie zwei Mondsicheln über ihre Schulterblätter legte.

Sie war wunderschön.

Aber ...

Zwei Schwänze?

Ich konnte das unzusammenhängende Gemurmel ihrer Gedanken hören. Sie waren undeutlich, als ob sie den Mund voll mit Watte hätte. Ich würde sie erst klar hören können, wenn sie ein Mitglied des Rudels wurde – falls sie ein Mitglied des Rudels wurde, korrigierte ich mich.

Aber so gedämpft ihre Worte auch waren, ich konnte immer noch die Schimpftirade ausmachen, die sich durch ihre Gedanken zog, und ein Bauchgefühl meldete sich am Rande meiner Wahrnehmung.

Fuck.

Als ihr unruhiger Blick endlich auf Devin fiel, sah ich, wie sich ihre silbern leuchtenden Augen verengten und ihre Wölfin böse knurrte und sich mit einem kräftigen Stoß ihrer schlanken Hinterbeine auf seine Kehle stürzte. Ich sprang an ihre Seite, um ihre Flanke zu schützen, aber Charity war schneller und schleuderte Allies Körper durch die Luft,

sodass sie unkontrolliert zu Boden stürzte. Ich knurrte Charity an, doch sie bellte zurück und ermahnte mich, mich zusammenzureißen.

Ich schnaubte und stapfte in ihre Richtung.

Rühr sie nicht an, war ich es nun, der *sie* ermahnte.

Allie sah nicht so aus, als wäre sie fertig, und wenn es nach mir gegangen wäre, hätte ich es ihr überlassen, Devin zu töten. Aber das würde Ryland nicht zulassen.

Jared, die Ohren angelegt, der Schwanz reglos, trat an meine Seite und gemeinsam gingen wir auf Allie zu. Das Ziehen in meiner Brust wurde immer stärker und ließ sich kaum noch unterdrücken. Es zog mich gegen meinen Willen zu ihr hin und leise, angestrengte Laute entwichen meinem Maul.

Sie wirbelte herum, als wir uns näherten, und schnelle Atemzüge vernebelten die Luft vor ihrer Schnauze. Ihr Blick fiel auf Jared und das plötzliche Knistern in der Luft ließ mir die Haare entlang meiner gesamten Wirbelsäule zu Berge stehen. Meine Ohren drückten sich flach gegen meinen Schädel.

So soll es nicht sein.

Allie erstarrte und ihr geschmeidiger Körper spannte sich an, als die Kraft des Bundes der Gefährten Besitz von ihrer Seele ergriff. Sie warf den Kopf zurück und ein langes, eindringliches Heulen hallte durch die Luft. Als Jared mit seinem eigenen Heulen darauf antwortete, verschmolzen die beiden Klänge zu einer Harmonie, die die Luft vibrieren ließ.

Das magische Band legte sich um ihre Seelen, als es sie für alle Zeit miteinander verband, und ihr gemeinsames Heulen wurde immer leiser, bis jede Abwesenheit von Geräuschen fast unerträglich wurde. Jared legte seine Stirn an ihre, als er sie als seine Gefährtin beanspruchte. Mein Magen verkrampfte sich schmerzhaft.

Bei der Überzeugung in seiner Stimme, die in meinem Kopf widerhallte, wurde mir übel. *Gefährtin*, sprach er zu uns allen und ging auf in dem Glücksgefühl, den Bund der Gefährten mit ihr geschlossen zu haben.

Das hier war gut. Ich wollte keine Gefährtin, sagte ich mir. Ich hatte noch nie eine gewollt. Und das würde sich auch niemals ändern.

Aber das Ziehen in meiner Mitte wollte einfach nicht aufhören. Wenn überhaupt, wurde es noch *stärker*.

Unabhängig davon, was ich wollte – oder nicht wollte –, oder was ich gerade mit eigenen Augen gesehen hatte, ich wusste es tief in meiner Seele: Allie konnte nicht ihm gehören.

Ich spürte es so deutlich, wie ich meinen eigenen verdammten Herzschlag spürte.

Allie gehörte *mir*.

Gefährtin, bellte mein Wolf und Jared löste sich von Allie. Ihr Kopf hob sich und endlich sah sie mir in die Augen.

Jared wich verwirrt zurück, als ich mich ihr näherte. Und Allie, die *arme* Allie, kämpfte mit aller Kraft dagegen an, dass der Bund der Gefährten sich erneut um ihre Seele legte. Ich hingegen hörte auf, zu kämpfen. Gegen diese Macht *konnte* man nicht ankämpfen. Es war sinnlos, es auch nur zu versuchen.

Sie fletschte die Zähne vor Anstrengung, aber ich konnte hören, wie ihre Wölfin auf meinen Ruf reagierte, losgelöst von Allies eigenen Wünschen. *Gefährte*, antwortete sie, bevor eine Kraft meinen Brustkorb ergriff und mein Heulen sich zu ihrem gesellte. Lauter und stärker als alles, was ich je gehört hatte.

Ein animalischer Ruf, dem sich keiner von uns beiden widersetzen könnte.

Aber ich wollte verdammt sein, wenn ich es nicht versuchen würde.